

# Kenne deinen Gegner!

Der Großteil der Vorträge bei der 11. Europäischen Polizeitrainer-Fachkonferenz am 2. März 2016 in Nürnberg beschäftigte sich mit dem islamistischen Terrorismus.

**K**enne deinen Gegner! Unter dieses Motto lasen sich die Referate über den islamistischen Terrorismus stellen, die bei der Europäischen Polizeitrainer-Fachkonferenz am 2. März 2016 im Messezentrum Nürnberg gehalten wurden. Veranstalter der Konferenz war wie bisher der Verein „Polizeitrainer in Deutschland e.V.“ (PiD).

Dr. René Rieger, Vorsitzender des in München ansässigen Forschungs- und Beratungsnetzwerks „Middle East and International Affairs Research Group“ (MEIA Research), führte die Entstehung der Terrororganisation „Islamischer Staat“ (IS) auf die 1999 vom Jordanier Abu Musab al-Zarqawi gegründete militante Gruppierung Jama'at al-Tawhid wa'l Jihad (Organisation des Monotheismus und des Dschihad) zurück.

2004 leistete sie Osama bin Ladens al-Qaida den Treueschwur und war fortan bekannt als al-Qaida im Irak. Ab 2006 bezeichnete sie sich als „Islamischer Staat Irak“ (ISI). 2013 erklärte Abu Bakr al-Baghdadi, seit 2010 der Anführer der ISI (al-Zarqawi war 2006 bei einem gezielten Bombenangriff getötet worden), die Fusion der ISI mit dem syrischen al-Qaida-Ableger Al-Nusra-Front unter dem Namen „Islamischer Staat im Irak und Sham“ (ISIS). „Sham“ bezeichnet die Länder der Levante, also des östlichen Mittelmeers (Syrien, Jordanien, Libanon, Palästina, Israel), woraus sich das vor allem in den USA gebräuchliche Akronym ISIL ableitet. Im arabischen Sprachgebiet wird mit eher abschätziger



**Polizeitrainer-Fachkonferenz in Nürnberg: Fahrzeugschau der bayerischen Polizei.**

Bedeutung für die arabische Wortfolge das Akronym DAESH verwendet.

Im April 2014 kam es zum Bruch mit der Al-Qaida-Führung unter Aiman al-Zawahiri, der die Fusion der Al-Qaida-Ableger in Syrien und Irak unter al-Baghdadis Führung abgelehnt hatte. In diesem Zeitraum schlossen sich Teile der Al-Nusra-Front ISIS an, die verbliebene Terrormiliz hielt weiterhin der al-Qaida-Führung die Treue und wird seither erbitert von ISIS bekämpft. Ende Juni 2014 rief Abu Bakr al-Baghdadi das Kalifat „Islamischer Staat“ aus und machte sich zum Kalifen und somit obersten religiösen und weltlichen Führer der Muslime. Der IS sieht sich als der eine und einzige islamische Staat weltweit.

Die radikal sunnitische Ideologie des IS kennt laut Rieger nur Freund oder Feind: „Wer nicht mit uns ist, ist gegen uns.“ Feind in diesem Sinne sind nicht nur die Angehörigen anderer Religionen oder anderer muslimischer Konfessionen wie die Schiiten, sondern auch andere salafistische Dschihadisten (etwa die Kämpfer der

Al-Nusra-Front), die dem IS und dem Führungsanspruch des selbst ernannten Kalifen die Anerkennung versagen. Der IS hält im Gegensatz zur al-Qaida Osama bin Ladens abweichende Muslime für nicht bekehrbar.

**IS-Strategie.** Unterschiede bestehen auch in Strategie und Taktik. Al-Qaida sieht die Errichtung eines die islamische Welt umfassenden Kalifats als Langzeit-Ziel. Durch eine Nadelstich-Taktik soll der Sturz von Regimen herbeigeführt werden, mit dem Ziel, die betreffenden Staaten in Folge zu übernehmen.

Der IS will das Kalifat ausweiten. Es sollen Ableger gebildet und neue Provinzen errichtet werden. In nicht islamischen Ländern mit signifikanter islamischer Bevölkerung soll durch Terroranschläge und die darauf folgenden Gegenmaßnahmen die „graue Masse“ der Muslime mittel- und langfristig an den Rand gedrängt, dadurch radikalisiert und in der Folge für die Sache des IS rekrutiert werden.

Bei der Rekrutierung von Kämpfern setzt al-Qaida auf

Qualität, der IS deutlich stärker auf Quantität. In den Kampfgebieten in Syrien, im Irak und in Libyen werden Selbstmord-Attentäter als taktische Waffe eingesetzt, in der Wirkung vergleichbar mit der Artillerie in der konventionellen Kriegsführung. Der IS versucht, so viele Menschen wie möglich zu rekrutieren und bezieht auch Frauen ein.

Von den „Foreign Fighters“ des IS stammten im Winter 2015/16 etwa 5.000 aus Tunesien und 2.700 aus Saudi-Arabien. Weitere Kämpfer kamen aus Russland, Frankreich, der Türkei, Marokko und dem Libanon; je 700 aus Deutschland und Großbritannien. Der hochgestreckte Zeigefinger ist für sich, wie Rieger betonte, noch kein Zeichen für eine Mitgliedschaft zum IS. Er bedeutet die Zahl eins und ist im übertragenen Sinn ein Symbol für den Monotheismus des Islam.

**Propaganda.** Der IS leistet höchst professionelle Medienarbeit und gibt unter anderem das Online-Magazin „Dabiq“ heraus, benannt nach dem Ort, an dem der „mythologische Endkampf gegen die Ungläubigen“ stattfinden wird. Videos werden ins Internet gestellt, Drohnen liefern HD-Bildmaterial von Kämpfen und Hinrichtungen.

Laut Rieger gibt es ein eigenes Propaganda-Ministerium, das einige Hundert Mitarbeiter beschäftigt. Ziel ist die Rekrutierung weiterer Mitkämpfer. An die Stelle der Werbung über persönliche Kontakte, wie dies in den 1980er-Jahren der Fall

war, sind Web 2.0 und soziale Medien getreten, wodurch eine massive Streuung des Gedankenguts erfolgt. Mit Musik unterlegte Videos sollen die Taten des IS glorifizieren.

Zielgruppe sind junge Menschen in der westlichen Welt, auch Frauen, die sich in den Gesellschaften, in denen sie leben, diskriminiert oder ausgegrenzt fühlen und sich in einer Sinnkrise befinden. Mit emotional berührender Propaganda wird ihnen ein einfaches Weltbild mit klaren Regeln und trennscharfer Unterscheidung zwischen Gut und Böse geboten. Ihnen wird ein Gefühl der Zugehörigkeit zu einer großen Familie vermittelt, Kameradschaft angeboten und ihrem Leben ein Sinn verliehen. Die Ideologie des IS ist stark auf das Leben nach dem Tod fokussiert. Die Kämpfer werden indoktriniert, den Tod mehr zu lieben als das Leben, der Märtyrertod im Namen Gottes wird als der größte Beweis ihres Glaubens gesehen. Für Gott zu sterben, sei kein Opfer, sondern erstrebenswertes Ziel.

Die Brutalität und Grausamkeit, die in den Videos gezeigt werden, sind nach Auffassung Riegers als Machtdemonstration zu sehen. Es gibt auch Videos, die Barmherzigkeit zeigen. Die Muslime werden vom IS stets in der Opferrolle dargestellt: Alle seien gegen sie. Der Einzige, der sich wahrlich für die Muslime einsetze und für Gott und seine Gläubigen kämpfe, sei der IS.

Laut Harald Wilmin, der als Major der französischen Polizei seit 2010 Sicherheitsprojekte der EU in Niger, dem Tschad, Tunesien und dem Libanon leitet, setzt sich der Terrorismus allgemein in Ländern mit schwacher staatlicher Struktur fest, in denen die Bevölkerung in Armut lebt. Als solche be-



**Bernd Pokojewski: „Terroristen haben einen absoluten Vernichtungswillen.“**

zeichnete er den Libanon, Libyen und Tunesien sowie die Länder der Sahelzone, von Mauretanien über Nigeria, den Tschad bis zum Sudan.

**Taktik.** Seinen Gegner zu kennen, bedeutet auch, über seine Modi Operandi, seine „Tools of Terror“, Bescheid zu wissen. PiD-Vorstandsmitglied Bernd Pokojewski analysierte hierzu Terroraktionen, beginnend mit Mumbai am 26. November 2008. Damals hatten fünf Zweimann-Trupps, die mit einem großen Schlauchboot angelandet waren, nahezu zeitgleich im Stadtgebiet das Hotel Oberoi-Trident, das jüdische Zentrum sowie das Touristenlokal Cafe Leopold und das nahe gelegene Luxushotel Taj Mahal mit Schnellfeuerwaffen (AK 47) und Handgranaten angegriffen. Nachdem das Team mit dem Anführer im Hauptbahnhof 60 Menschen ermordet und über 100 verletzt hatte, flüchteten die Täter zu Fuß. Sie versuchten mehrfach, mit Waffengewalt einen Pkw für ihre Flucht zu rauben. An einer Straßensperre kam es zum Schusswechsel mit Polizisten, bei dem der Anführer des Terrorkommandos erschossen und sein Komplize überwältigt werden konnte. Bei der Vernehmung im Polizei-



**Ralf Schmidt: „Polizisten stehen Tätern gegenüber, die Kriegswaffen einsetzen.“**

hauptquartier gab er wertvolle Details zum laufenden Kommandounternehmen preis. Er wurde 2010 zum Tode durch den Strang verurteilt und 2013 hingerichtet. Zusätzlich zu den Sturmgewehren mit drei Doppelmagazinen zu 60 Schuss war jeder Täter mit einer 9-mm-Pistole mit zwei Magazinen, acht bis zehn Handgranaten und einem Handy ausgestattet. Es bestand eine nahezu ständige telefonische Verbindung mit den Instruktoren in Pakistan. Jedes Team führte 4,5 kg Sprengstoff mit. Die Kämpfe, zuletzt im Taj Mahal, dauerten insgesamt 60 Stunden.

Das strategische Ziel war, durch zeitliche Ausdehnung weltweite intensive mediale Präsenz zu erreichen. Die 176 Toten stammten aus 16 Nationen. Das Angriffsobjekt Taj Mahal hat einen hohen Symbolwert für Terroristen. Der zeitgleiche Angriff auf mehrere Objekte sollte zum Masterplan für islamistische Terrorgruppen weltweit werden.

Es folgten ein Angriff auf ein Cricket-Team in Lahore im März 2009 und im Februar 2010 ein verhindertes Anschlag auf ein Hotel in Lahore. Einer Mordserie in Toulouse mit sieben Toten folgte der Anschlag auf das Einkaufszentrum in Nairobi am 21. September 2013 (s. „Öf-

fentliche Sicherheit“, Nr. 5-6/15, S. 112 f).

**Einzeltäter.** Im Frühjahr 2013 hatte der IS anderen Terrororganisationen bereits den Rang abgelaufen. Über Internet-Videos wurden IS-Kämpfer weltweit zu Angriffen motiviert. „Kill the soldiers on their own soil“. „Kämpft dort, wo ihr seid“. Einzeltäter („Lone Wolf“) oder autonome Teams sollten selbstständig, ohne Befehl, ohne Struktur und ohne Organisation handeln.

Am 22. Mai 2013 wurde in London der 25-jährige Soldat Lee Rigby – er war in Zivilkleidung unterwegs – beim Überqueren der Straße nahe seiner Kaserne von einem Pkw angefahren und auf die Motorhaube geschleudert. Die beiden Autoinsassen zerrten den schwer verletzten Mann auf die Straße und töteten ihn mit Messern und einem Fleischerbeil. Sie versuchten, ihm den Kopf abzuschneiden. Die Täter, die noch mit Passanten sprachen, widersetzten sich der Festnahme durch die Polizei, wurden angeschossen und überwältigt.

In einer Fatwa im September 2014 wurde dazu aufgerufen, amerikanische und europäische „Ungläubige“, besonders aus jenen Ländern, die sich dem Kampf gegen den IS angeschlossen haben, zu „töten, wo man sie trifft“.

Am 20. Oktober 2014 überfuhr ein zum Islam übergetretener 25-jähriger in Montreal auf dem Parkplatz eines Einkaufszentrums mit einem Pkw vorsätzlich zwei Soldaten, von denen einer starb. Bei der Verfolgungsjagd wurde der Täter erschossen.

Am 22. Oktober 2014 erschoss ein gleichfalls zum Islam Konvertierter einen bei einem Kriegerdenkmal in der kanadischen Hauptstadt Ottawa stehenden Soldaten. Beim Versuch, in das

nahe gelegene Parlamentsgebäude einzudringen, wurde der Täter von einem Sicherheitsbeamten des Parlaments erschossen.

Ein 32-jähriger Konvertit schlug am 24. Oktober 2014 im New Yorker Stadtteil Queens ohne Vorwarnung mit einem Beil auf vier Polizisten ein. Zwei Beamte wurden verletzt, einer davon schwer. Der Angreifer wurde von Polizisten erschossen.

**Terroranschläge.** Die beiden Täter, die am 7. Jänner 2015 in Paris bei einem Angriff auf die Satire-Zeitschrift Charlie Hebdo elf Menschen töteten und auf ihrer Flucht einen Polizisten erschossen, bekannten sich zur al-Qaida im Jemen. Sie wurden zwei Tage nach dem Anschlag nach einem Schusswechsel erschossen. Bei ihnen wurden zwei Kalaschnikov-Sturmgewehre, eine Panzerfaust, Nebelkerzen sowie eine Granate gefunden, die einer der Getöteten am Körper trug. Am 9. Jänner 2015 überfiel ein schwer bewaffneter Täter, der tags zuvor eine Polizistin erschossen hatte, den koscheren Supermarkt Hyper Cacher im Osten von Paris. Er tötete vier Menschen und nahm weitere als Geiseln. Bei der Erstürmung des Supermarkts wurde der Täter erschossen. Er hatte sich telefonisch zum IS bekannt.

Der IS bekannte sich zu fünf Terroranschlägen, die am 13. November 2015 an verschiedenen Orten in Paris verübt und bei denen insgesamt 130 Menschen getötet und 352 verletzt wurden, davon 97 schwer. Drei Selbstmordattentäter versuchten, in das Stade de France einzudringen, wo vor 80.000 Zuschauern das Freundschaftsspiel Frankreich-Deutschland stattfand. Die Angreifer konnten nicht in das Stadion gelangen. Sie zündeten ihre Sprengstoffgürtel außerhalb,



was zum Tod eines Passanten führte. 89 Menschen kamen beim Anschlag auf das Bataclan-Theater ums Leben, wo vor mehr als 1.000 Zuschauern ein Rockkonzert stattfand. Die drei Angreifer feuerten mit Kalaschnikov-Sturmgewehren in die Menge und nahmen Geiseln. Als die Polizeikräfte nach ergebnislosen Verhandlungen angriffen, zündeten die Täter Sprengstoffwesten. Weitere Anschläge richteten sich gegen Bars, Restaurants und Cafés, in die die Terroristen schossen. Ein weiterer Selbstmordattentäter sprengte sich in einem Café in die Luft.

Am 22. März 2015, gegen acht Uhr, sprengten sich in der Abflughalle des Flughafens Brüssel-Zaventem zwei Selbstmordattentäter mit Nagelbomben in die Luft und ein weiterer um 9.11 Uhr in der Metrostation Maelbeek. Als Sprengstoff wurde wie bei den Anschlägen in Paris TATP verwendet. 35 Menschen starben, 300 wurden verletzt. Der IS bekannte sich zu den Anschlägen.

**„Absoluter Vernichtungswille“.** Bernd Pokojewski wies darauf hin, dass Terror-

isten einen „absoluten Vernichtungswillen“ hätten („Ihr liebt das Leben, wir den Tod!“). Verhandlungen werden nur als Mittel angesehen, Zeit zu gewinnen. Mehrere Anschläge zur gleichen Zeit sollen die Einsatzkräfte verunsichern und schwächen. Bei Einzeltätern ist mit Alltagsgegenständen wie Küchenmesser, Beile oder Scheren zu rechnen. Die Verwendung von Kraftfahrzeugen als Tatmittel wird im Objektschutz bedingen, die Kräfte durch massive Absperrungen zu schützen.

Dass eine neue Qualität von Angriffen entstanden ist, betonte auch Ralf Schmidt, Lehrtrainer für Einsatztraining an der Hessischen Polizeiakademie. Im Hinblick darauf, dass die Polizei Tätern gegenübersteht, die Kriegswaffen einsetzen, gewinnen Begriffe aus dem militärischen Bereich wie Beobachten und Melden, Erreichen von beherrschenden Positionen, wieder an Bedeutung.

Die Lage sollte stationär gehalten und Zugänge dort geschaffen werden, wo die Terroristen es nicht erwarten, also auch über Dächer,

Kellerfenster und durch Wände. Schmidt ging auch auf das Messer als Tatmittel ein. „Ein Messer ist leicht zu beschaffen und mitzuführen, jederzeit einsatzbereit und hat keine Ladehemmung.“ Angreifer versuchten neuerdings, unterhalb der Schutzweste in die Leistengegend zu stechen. Die Hauptvene im Oberschenkel zu treffen, kann in Minutenschnelle zum Verbluten führen.

In einem Video wurde ein derartiger Angriff einer schwarz verschleierten Frau gezeigt, und auch die richtige Reaktion des Beamten, nämlich zurückzuweichen und zur Schusswaffe zu greifen.

Angriffe mit einem Messer sind immer lebensbedrohend“, betonte Schmidt und wies darauf hin, dass durch showartige Vorführungen von gewaltloser Selbstverteidigung in der Öffentlichkeit der Eindruck entstanden sei, dass man entschlossen vortragene Messerangriffe mit eingeübten Abwehrtechniken wirksam mit geringem Risiko abwehren könne.

**Schutzwesten.** Dr. Beat P. Kneubuehl, Schweiz, berichtete über die Verfahren zur Prüfung von ballistischen Schutzwesten. In den Versuchen hat sich gezeigt, dass deren Schutzwirkung gegen Durchschuss abnimmt, wenn sie zusätzlich mit einem Stichschutz versehen werden. Durchschüsse waren auch festzustellen, wenn unter der Schutzweste harte Gegenstände (Kugelschreiber, Amulette, Feuerzeuge, in Kleidungsstücke eingnähter Draht) getragen wurden. Getroffene Münzen hingegen wurden bloß verformt. Beim Beschuss von über der Schutzweste getragenen Gegenständen (Mikrofon, Funkgerät) wurde keine Verschlechterung der Schutzwirkung festgestellt.

*Kurt Hickisch*